

# Moral kann tödlich sein

Schwere Kost hat die Ludwig-Thoma-Gemeinde mit „Magdalena“, dem einzigen Drama, das Ludwig Thoma verfasste, ihrem spärlichen Premierenpublikum serviert. Es ist ein Stück, das tief berührt, nachdenklich macht und zugleich Zweifel hervorruft. Regie führte Wolfgang Möckl.

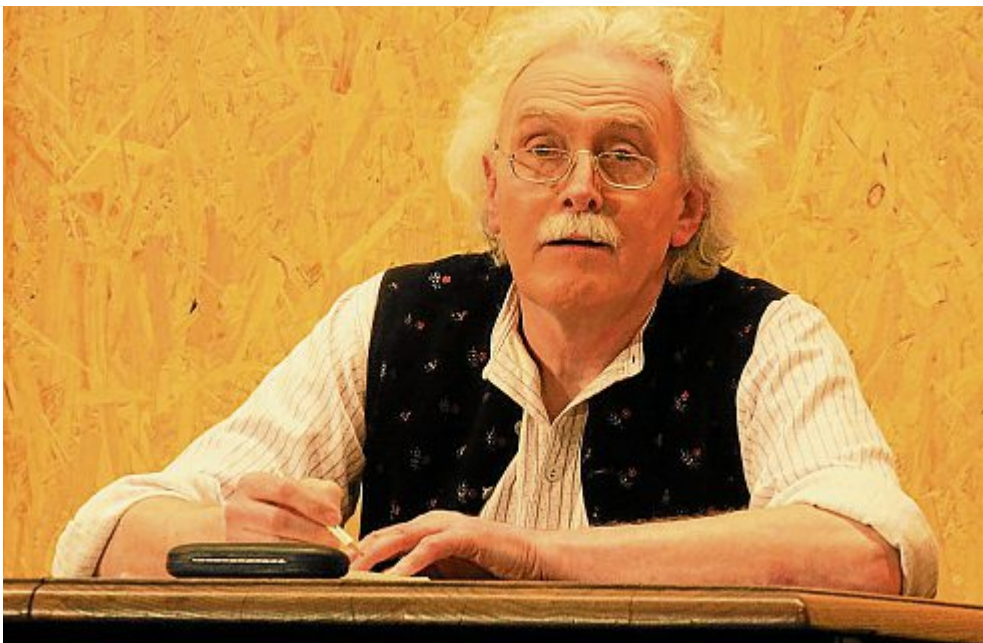
VON ANNEMARIE DONAUBAUER

**Dachau** – War die Welt um 1900 wirklich so, wie es das Stück glauben machen möchte? Einerseits so gottesfürchtig und gleichzeitig so unverzeihlich moralisierend, so kleinkariert. Und kann ein Mensch berechnend und gleichzeitig naiv-dumm sein?

Ludwig Thoma legt in seinem Stück einen Konflikt offen, der sich längst nicht überlebt hat: Das Andersseinwollen der Jugend, das mit den Traditionen und Wertevorstellungen der Alten bricht. Und wenn es schiefeht, sind der Kummer und das Leid groß.

Um mit der Verletzlichkeit Gestrandeter umzugehen, braucht es viel Fingerspitzengefühl, etwas, das im bäuerlichen Alltag leicht verkümmert sein kann. Wie bei Thomas, dem Paulimann (Edi Hörl). Er ist der Tochter Magdalena (Angelika Mauersich), dem einzigen Kind, gram darüber, dass sie in die Stadt gegangen ist, dem kleinen Anwesen den Rücken gekehrt hat.

Nicht nur den Hof, die ganze Lebensart hat Magdalena abgestreift. Die kleine Nohderin kleidet sich schrill, bricht mit der jungfräulichen



**Kein Übervater** sondern einer, der an seinen Wertvorstellungen und dem Druck der Dorfgemeinschaft verzweifelt, ist Edi Hörl in der Rolle des Gütlers Thomas Mayr. FOTOS (2): HAB

Ehrensamkeit und kommt mit dem Gesetz in Konflikt. Welche Schande, als der Gendarm sie auf den elterlichen Hof zurückbringt! Nur die sterbenskranke Bäuerin Mariann (Ursula Kirchgesser)

## Konflikte auf breiter Front

versucht, die Leni zu verstehen, erinnert sie an ihre Kindheit und wirbt um Mitgefühl für das junge Geschöpf, das jetzt von der Dorfgemeinschaft kollektiv geächtet wird.

Den nahen Tod vor Augen bittet sie den Geistlichen um Trost. Der junge Kooperator (Claus Weber) in seiner blasierten Arroganz ist dazu nicht fähig, vielmehr unterstreicht er die Schuld Lenis: „Unlauterkeit ist eine Hauptstraße zum ewigen Untergang.“

Marianns Worte erreichen die Gestrauchelte nicht. Ihr scheinen die Appelle der Mutter eher lästig zu sein, ebenso die Erinnerungen, die sie heraufbeschwören will. Leni stolziert durch die Stube, vom Spiegel zum Tisch, dreht und wendet sich und ihren kecken Hut und ist von Kopf bis Fuß ein Fremdkörper in dieser Welt, die ihre Heimat sein soll.

Die Bühne ist in der Inszenierung minimalistisch ausgestattet. Die Kargheit lenkt die Wahrnehmung unmittelbar auf die Inhalte und die Charaktere, die in der gewählten Besetzung hervorragend dargestellt werden.

Mit Wucht trifft den Paulimann der dörfliche Unmut, nun eine Gesetzes- und Moralbrecherin unter sich zu wissen. Die hilfsbereite Nachbarin stellt ihre Unterstützung ein, Knecht Lenz stellt aus. Bürgermeister Jakob Moos-

rainer (Andreas Wagner) versteckt sich hinter der Autorität seiner Amtsperson und übt Druck auf den Paulimann aus, der hin- und hergerissen ist zwischen den Erwartungen der Öffentlichkeit, dem Versprechen an seine Mariann, die Leni am Hof zu halten, und seinen ureigensten Empfindungen: Abneigung, Zwang und hilfloser Verzweiflung.

Leni bemüht sich, die bäuerlichen Aufgaben und die Erwartungen des Vaters zu erfüllen, streicht dies auch wie ein Kind eifrig heraus, als sei es ein Beweis für ihren Sinneswandel. Gleichzeitig umgarnet sie den Lenz, führt ihm ihre Vorzüge vor Augen. Als sie merkt, dass sie beim Lenz nicht landen kann, kokettiert sie mit dem Interesse, das der Lechner Martl (Matthias Hörl) an ihr hat.

Dieser ist Lenis Untergang. Sie lässt ihn in ihre Kammer –



**Packt wieder ein:** Angelika Mauer sich als Magdalena bleibt fremd in der bäuerlichen Welt ihrer Heimat.

und will danach Geld. Wohl nicht als Lohn für ihre Willfährigkeit, sondern um in die Stadt zu kommen. Den Koffer hat sie schon gepackt. Allerdings ist ihr Freier so geschockt von ihrem Ansinnen,

## Kindsmord als letzter Ausweg

dass er das Erlebte gleich unter die Leute bringt.

Das Haberfeldtreiben beginnt erneut: Sich zahlen lassen für Gefühle, das geht nicht. Die Person muss weg. Das machen dem Paulimann der Bürgermeister und ein Ausschussmitglied (Christian Röpke) sowie Nachbar Hans (Christian Gerling) unmissverständlich klar. Konfrontiert mit ihrer Verfehlung, bestreitet die Leni ihre Forderung. Die Lüge steht ihr jedoch deutlich sichtbar ins

Gesicht geschrieben.

Sein Versprechen, das er der verstorbenen Mariann gegeben hat, bringt Thomas in Gewissensnöte und eine schreckliche Zwangssituation, aus der er nicht herausfindet. Er fühlt sich fremdbestimmt im eigenen Haus, er sieht untergehen, was ihm gehört und ihm immer wichtig war. Da erblickt er das Messer auf dem Tisch, ergreift es und sticht zu. Er mordert das Kind, das Schande über ihn brachte, das seine Welt und seine Werte verraten hat.

## Weitere Aufführungen

Die Ludwig-Thoma-Gemeinde spielt „Magdalena“ am Samstag/Sonntag, 9./10. April sowie am Samstag, 16. April, noch einmal im Ludwig-Thoma-Haus (Hermann-Stockmann-Saal). Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr. Karten gibt es bei Flair Fashion, in der Buchhandlung Wittmann sowie an der Abendkasse.